

Ein Geier über der Expo

„art.screen 2001“ nennen die Medienkünstler aus Köln und Düsseldorf ihre Filme, die ab sofort in neun U-Bahnhöfen zu sehen sind.

Von Helga Meister

Die Initiatoren von „art.screen 2001“ sind fünf junge Frauen und ein Mann unter Anke Landschreiber und Myriam Thyes. Sie setzen ihr erfolgreiches Programm mit kurzen Videos in U-Bahnhöfen fort. Ab sofort können ihre 20-Sekunden-Sendungen auf den Info-Screens Heinrich-Heine-Allee und Hauptbahnhof bewundert werden.

Die Künstler haben entweder an einschlägigen Videohochburgen oder an traditionellen Kunstakademien angefangen. Myriam Thyes fand über Nan Hoover zu Videos, Computergrafik und Animationen. Monika Pirch studierte Videos und Video-Installationen in London, Peter Zoder Film und Multimedia an der Kölner Medienhochschule und Anke Landschreiber zunächst Bildhauerei, bevor sie zu Videos und Computeranimationen kam. Gudrun Kemska ist als Fotografin

bekannt. In der U-Bahn beschränken sie sich allesamt auf jeweils 20 Sekundenfilme.

Myriam Thyes lässt in ihrem Programm einen Geier durch die Expo fliegen, wie einen Beobachter unendlich vieler Bilder. Entstanden ist ein raffinierter Mix: Der Vogel stammt aus einem Tierfilm und wurde in mühseliger Kleinarbeit zur Maske für 25 Einstellungen pro Sekunde benutzt. Nun leuchten die Bilder auf und scheinen im Vogel aufzutauchen. Die Außenwelt wirkt wie ein Tarnkleid auf dem Gefieder. Von ihr stammt ein zweites Video, es zeigt den lautlosen Wechsel der asiatischen Symbole Yng und Yang, wobei das eine Symbol das andere frisst. Die Gegensätze sind eben nicht immer ausgeglichen – in der modernen Technik zumindest nicht.

Ursula Damm hat die Bewegung von Vögeln in einer interaktiven Computeranimation nachgezeichnet. Anke Schäfer „durch-

sticht“ mit einer Sticknadel den „Screen“ und fädelt einen Appell: „Ich brauche deine Augen“. Inken Boje lässt ihre Hände spielen und Gudrun Kemska Passanten über den Fußboden von La Défence in Paris schreiten – zur elektronischen Musik von Marcus Maida. Peter Zubek unterlegt seine rotierenden CD-Scheiben und komisch agierenden Tonbandgeräte mit dem Foto einer farbigen Maske, eine lustige Animation eines Gesichts.

Gudrun Teich führt Effekteile aus der Werbung zu einer absurden Mischung. Jan Verbeek zeigt eine Putzfrau bei der Sisyphus-Arbeit an einer Fensterscheibe. Und Peter Zoder juxt mit dem holländischen Sprichwort, dass das Leben „kein Lolly und keine eiserne Pfanne“ sei.

Nur die Altmeisterin Nan Hoover hat Schnickschnack nicht nötig. Mit einem simplen Licht- und Schattenwurf auf einem zerknautschten Papier assoziiert sie eine nebulöse Landschaft wie vom Romantiker C. D. Friedrich.

(U-Bahnhöfe Hbf und Heinrich-Heine-Allee bis 3. 3., Tag und Nacht)